

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bockenheim, Delfenheim,

Piedenberg, Erbenheim, Oefloch, Jagadt, Kloppenheim, Wassenheim, Wiedenbach, Raurod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Vertrauf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Vertrauf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 21.

Montag, den 26. Januar 1914.

14. Jahrgang.

+ Berlin, 24. Januar.

Brief aus der Reichshauptstadt.

+ Berlin, 24. Januar.

„Das Wandern ist des Möllers Lust.“ heißt es in dem alten, schönen Liede. Aber nicht nur dem Möller, sondern auch dem Wanderer ist das Wandern ein Bedürfnis. Der Wanderer sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat.

Der Wanderer sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat.

Der Wanderer sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Freiheit, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Natur, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Ruhe, die der Stadtbewohner nicht hat. Er sucht die Einsamkeit, die der Stadtbewohner nicht hat.

Der häßliche Doktor Liebling.

Humoristischer Roman von Harry Nitsch.

„Euse, ich verbitte mir ein für allemal, daß du Professor Dollings Schützling in diesem Tone sprichst. Was kann Doktor Liebling für deine kindischen Dummheiten?“

„Er ist daran schuld, daß du alles erfahren hast und mich nun ausschimpfst. Ich werde es ihn aber nicht lassen. Ich werde ihn schlecht behandeln, so bald er wiederkommt.“

„Das überlasse ich dir,“ sagte Frau Schütz kühl. „Wenn es dir gleichgültig ist, daß er dich nicht nur für ein kindlich schwärmendes Gänschen, sondern auch für ein ungezogenes, schlecht erzogenes Mädchen hält, so kann es mir ebenfalls recht sein. Du bist erwachsen und hast selbst für dich einzustehen.“

„Will ich auch,“ erklärte Euse trozig. „Ich kann diesen Menschen mit der Karpsenschnute nicht leiden, und er soll es merken.“

Frau Schütz schüttelte den Kopf, sah ihre Tochter mit einem seltsamen Lächeln an und ging in die Küche. Euse aber setzte sich an den Küchentisch, spielte ein paar rasende Läufer und sang dann mit schmetterndem Stimm das Trinklied aus der „Fledermaus“.

Doktor Liebling fühlte sich in seinem Heim immer wohler. Er war bereits in der Fabrik gewesen, hatte sich eine Anzahl Notizen gemacht und arbeitete und freute nun an einem neuen Kapitel seines Romans. Jenseits hörte er die tiefe, aber weiche Stimme von Bella, die seine Nerven wie eine zarte Berührung streifte. Wiedergehen hatte er das Mädchen noch nicht. Um sich durch nichts stören und ablenken zu lassen, nahm er die Maßregeln allein auf seinem Zimmer ein. Nur in der Dämmerstunde verließ er das Haus zu einem längeren Spaziergang.

Werner flog die Gedanken nicht mühsam zu, er mußte sie sich abringen und erlumpfen. An manchen Tagen schloß er sich vierstündig und strich schließlich doch alles wieder aus. Das lag in seiner gewissenhaften, gründlichen Art. Darum war er aber auch so fest und treu, wo er einmal Unterworfen hatte.

Jetzt ist es Zeit, hinaus in den Wald zu gehen. Welche Zauberpracht tut sich da vor unseren Blicken auf! Was sind alle Juwelenlilien der reichen Millionenstädte gegen diesen unergründlichen Reichtum eines Schneefeldes, ein Reichtum im Sonnenlicht überstrahlt alle Diamanten und Edelsteine an reiner Schönheit; an jedem derselben erschöpfte der Schöpfer der Dinge seine Kunst: jedes ist in seiner Art vollkommen.

Eine Krähe läßt sich über unserem Standort auf den im Raufrost prangenden Zweigen eines Baumes nieder und überflutet uns mit einem Schauer dieser vergänglichsten Jutelen, die von dem gebogenen Ast abprallen. Und alle Bäume, alle Sträucher und Kräuter sind in dasselbe zarte Weiß gekleidet, das den Wald wie eine echte Spitzenarbeit erscheinen läßt. Ja, ein deutscher Wald im Demantstaub eines Raufrostes ist das Festkleid unseres Winters, von dessen Pracht der Bewohner warmer Himmelsstriche keine Ahnung hat, um welche uns alle beneiden müssen.

Auf der spiegelglatten Fläche des Waldsees stahlbeschwungenen Fußes dahinzuschweben — das ist ein unübertrefflicher Naturgenuss, das gibt gesteigertes Kraftgefühl, erhöhte Daseinsfreude, und man begreift, daß der Eislauf einen Klopstock zu schwungvollen Oden begeistern konnte.

Ist das überhaupt noch Wirklichkeit oder ist es Märchen aus Tausendundeine Nacht? Unwillkürlich fühlt sich die Phantasie beflügelt und nimmt kühneren Schwung an. „Ja, schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindungen Pracht.“ Das sind die unbeschreiblich schönen Werke des ewigen Meisters, der nach den Worten des Psalmisten, „Schnee gibt wie Wolle und Nebel streut wie Asche.“ So ein schöner Wintertag zieht auch der Berliner aus seinem postelosen Steinmeer in Scharen hinaus in den Grunewald, auf die Hügel der Habel, an und auf die herrlichen Seen der vielverschiedenen Mark.

Und auch du, lieber Leser, hast ja einen Wald in der Nähe; „Zieh hinaus beim Morgengraun“ und ergöze dich an der Pracht, die Gottes Natur, der unübertreffliche Weltmeister, dir da bietet. Der Abendstoppchen wird nachher um so besser dir munden, und ein köstlicher Schlaf das Werk vollenden, das in deinen Adern und in deinem Geiste der Zauberer Wald vollbracht!

Neue Wolken im Orient.

Im Osten ballen sich neue Wolken zusammen, die, falls es der Diplomatie nicht gelingt, sie zu zerstreuen, leicht einen neuen Brand im Süden des Balkans und im Ägäischen Meere verursachen könnten.

Einige Male hörte er vom Korridor die helle, lustige Stimme Euse Schütz in sein stilles Zimmer hereinfließen. Er legte die Feder nieder und lauschte. Ein freundliches Lächeln umspielte seine Lippen. Eines Tages brachte ihm das nette, saubere Hausmädchen einen Brief. Frau Schütz erwartete ihn für den Sonntag zu Tisch. „Wir sind ganz unter uns,“ schrieb sie, „mein Mann, den wir heute abend zurück erwarten, ich und die Kinder. Wir hoffen auf eine bestimmte Zusage.“

Der Brief war so liebenswürdig und herzlich, daß Werner es nicht über sich vermochte, abzusagen, obgleich er eigentlich auch den Sonntag über arbeiten wollte. Der ernst schaffende Schriftsteller läßt sich nicht gern mitten aus seiner Gedankenwelt herausreißen.

In Herrn Georg Schütz lernte Doktor Liebling einen biedereren, jovialen Mann kennen, der kein Hehl daraus machte, daß er aus kleinen Verhältnissen sich herausgearbeitet hatte. Er war ein mittelgroßer, unansehnlicher Mann, dessen Gesicht fast nur aus Bart bestand. Doch aus den Augen leuchteten Beharrlichkeit und Energie.

Die beiden Gymnasiasten, Gerhard, der Dreizehnjährige, und Siegfried, der Elfjährige, waren ein paar derbe, gesunde Jungen, deren verschlagenen Gesichtern man es ansah, daß sie keinem übermütigen Streich aus dem Wege gingen. Doch da sie fleißig lernten, ließen ihnen die Eltern vieles durchgehen.

„Jugend muß sich austoben, nicht wahr, Herr Doktor,“ sagte der alte Schütz, als er Werner seine Jungen vorstellte. „Ich kann die Dudmäuser nicht leiden. Und unter Jungens sind sie mir besonders verhasst.“

Der glückliche Vater hatte die fürchterliche Grimasse gar nicht beobachtet, die Gerhard schnitt, als er des Gastes Gesicht sah. Dabei stieß er den jüngeren Siegfried an und tuschelte ihm vergnügt ins Ohr: „Du, der hat aber ein Gesicht. Wirklich eine Karpsenschnute, wie Euse sagte. Den male ich nachher. So was fehlt noch in meiner Sammlung.“

Gerhard handhabte den Zeichenstift sehr geschickt und war besonders in der Karikatur groß.

Fräulein Euse behandelte den Doktor als Luft.

Daß die Türkei Heer und Flotte reformiert, ist an sich nicht bedrohlich, wenigstens nicht für absehbare Zeiten. Daß der heute am Goldenen Horn allmächtige Kriegsminister Enver Pascha unverhohlen als sein Programm verkündet, die der Türkei entrissenen Provinzen gelegentlich wiederzuerobern, richtet schon eher die Blicke Europas nach der alten Wetterdecke. Nun aber melden sich schon Sturmögel und verkünden:

„Die türkischen Kriegsvorbereitungen werden immer offensichtlicher. So studieren jetzt türkische Offiziere, ohne von den Bulgaren daran gehindert zu werden, die Situation um Kanti, Gümüldschina und Dedeagatsch. Auch die Bulgaren nehmen Verstärkungen ihrer Truppen an der serbischen Grenze vor. Eine Division bulgarischer Truppen ist nach der Gegend von Strumnika abgegangen. Großer Vandalen beginnen wieder, ihr Unwesen zu treiben. In Demotika ist unter einem gewissen Zmail bei eine starke türkische Freiwilligenschar gebildet worden, die gegen die griechische Grenze abgehen soll.“

Eine andere Nachricht besagt: „Man verfolgt in Athen die türkischen Truppenbewegungen in Kleinasien mit wachsender Besorgnis. Die Zahl der Truppen, die an der kleinasiatischen Küste zusammengezogen werden, nimmt von Tag zu Tag zu. So stehen jetzt bereits drei Bataillone gegenüber Mytilene in Attika. 8000 Mann stehen in Dilek und 5000 Mann in Bergame.“

In Athen hält man sich denn auch bereit, bezüglich der Inselfrage, die noch immer der Lösung harret, nötigenfalls die Schiffsgepäckstücke spielen zu lassen und bezüglich Albaniens macht sich die europäische Diplomatie ebenfalls noch Sorgen. Man befürchtet auch dort eine unerwartete Einmischung der Türkei in die Ereignisse, deren kriegerische Vorbereitungen trotz aller Abseignungsversuche keinen Augenblick bezweifelt werden. Es herrscht die Meinung vor, daß Enver Pascha in seinen Verhandlungen mit der Internationalen Kontrollkommission kein ehrliches Spiel treibt und im gegebenen Augenblick die Maske abwerfen und sich zu Jzsed Pascha schlagen werde. Nach Konstantinopeler Privatmeldungen soll Jzsed Pascha am Freitag die türkische Hauptstadt verlassen haben und sich auf dem Wege nach Brindisi befinden. Man bringt diese Reise mit den ungelärten Verhältnissen in Albanien in Verbindung, da man es nicht für möglich hält, daß Jzsed Pascha im jetzigen Moment eine Vergnügungsfahrt nach Italien unternimmt.

Ohne Flottendemonstration wird es kaum gelingen, den neuen albanischen Thron mit dem Prinzen zu besetzen, und Rußland hat denn auch nach langem Zögern dazu seine Zustimmung und die Zusage seiner Beteiligung mit dem Kreuzer „Dleg“ gegeben. Was aber kommen wird, wenn die Schiffe

Sie hatte seinen Gruß kühl erwidert und sich dann teilnahmslos in einem Schaukelstuhl gewiegt, bis Euse zum Essen rief. Dann befehlte sie ihm, in das Speisezimmer zu kommen, trotzdem die Mutter ihr den Platz rechts vom Doktor bestimmt hatte. Doch der nichts ahnende Vater machte ihr einen Strich durch die Rechnung: „Du brauchst nicht mehr am Kindertisch zu sitzen, Euse,“ sagte er jovial. „Du bist ja schon erwachsen. Komm, setz dich neben unsern Herrn Doktor und unterhalte ihn schön. Du mußt ihm doch zeigen, daß du in der Genfer Pension auch etwas gelernt hast.“

Euse knirschte heimlich mit den Zähnen, wagte aber keinen Widerspruch. Sie mußte, daß der Vater ihn nicht vertrat. Gehorsam stand sie auf und ließ sich neben dem Gast nieder, in dessen gleichmütigem Gesicht nichts davon zu lesen war, ob er die kleine Szene beobachtet und durchschaut hatte.

Die Unterhaltung floß munter dahin. Auch Euse mußte sich daran beteiligen, weil der Doktor sie zuweilen anredete und sie ihm die Antwort im Weisheit der Eltern nicht schuldig bleiben konnte.

Werner erzählte vom literarischen Leben in Berlin, schilderte die Tagesgrößen und ihre Werke. Er las viel und war über alles wohl unterrichtet. Euse ergriff sie schließlich dabei, daß sie dem verhassten Gast mit Eifer lauschte; sie fühlte, daß sie ganz heiße Wangen bekam. Darüber ärgerte sie sich; ganz erboht wurde sie aber, als ihr Blick zufällig auf den unbeachteten Siegfried fiel.

Der hatte es fertig gebracht, das Gesicht des Doktors täuschend nachzuahmen, allerdings zur Karikatur verzerrt, und ohne die seelenvollen Augen des Originals und sprach nun mit den Gesten des Doktors auf den seigenden Bruder ein.

Euse grollte mit sich selbst, mit dem Bruder, am meisten aber mit der Ursache des Ärgers, dem Gast. Sie konnte ihn gar nicht mehr ansehen, ohne vor Ärger rot zu werden.

Doktor Liebling merkte von alledem nichts. Er fühlte sich wohl in diesem Kreise, der ihm und seinem Schaffen Interesse entgegenbrachte. Auf die Jungen achtete er nicht, weil er sich hauptsächlich an Herrn und Frau Schütz wandte.

(Fortsetzung folgt.)

in rationa lre unter getötet haben werden, das wissen die Götter, und schließlich steht die kaum wieder zu Atem gekommene Türkei sich gedrungen, dort „Ordnung zu stiften“. Dann aber sind die Puppen wieder am Tanzen, und es drängt vielleicht auch den hinter dem Balkan auf der Lauer liegenden russischen Varen, seine Tage weiter vorzustrecken und sich am Tango zu beteiligen.

Noch sind es kleine Völkchen, die am orientalischen Himmel drohend aufziehen, blicken sie sich zusammen, dann weiß man nicht, was werden wird.

Der Preußentag.

Die konservative Partei betont in einer längeren Erklärung, daß es sich bei dem „Preußentag“ nicht um eine parteimäßig konservative Veranstaltung, sondern lediglich um eine Zusammenfassung aller Elemente, gleichviel welcher politischen Partei, handelt, die in der jetzigen Zeit gegenüber Beeinträchtigungen von anderen Stellen mit vollem Rechte eine Notwendigkeit erblicken. Daraus dürfe nach konservativer Auffassung nicht eine mindere Wertschätzung der berechtigten Eigenart anderer deutscher Stämme folgen.

„Wir sind vielmehr“, heißt es dann weiter, „vollkommen davon überzeugt, und dafür spricht auch die Tendenz der auf föderalistischer Grundlage des Reiches beruhenden Ziele und der Arbeit unserer Partei, daß jede Stammesart im Deutschen Reich ihre Werte in sich birgt, die beeinträchtigen zu wollen, wir weit entfernt sind.“

Es ist daher sehr zu bedauern, daß auf dem ersten Preußentage durch mißverständliche Ausdrucksweise oder durch falsche Auslegung der Ansichten erweckt worden ist, als ob über ein berechtigtes preußisches Selbstgefühl und die gerechtfertigte Betonung preußischer Grundsätze hinaus eine Verleumdung oder Geringschätzung anderer Stämme beabsichtigt gewesen wäre. Jedenfalls würde das unserer konservativen Auffassung nicht entsprechen.

Man kann nicht nur ein guter Preuße, sondern auch in guter Bayer, Sachse, Württemberger, Badener, Hesse oder welchen deutschen Stammes sonst sein, ohne im geringsten gegen die Grundsätze zu verstößen, auf denen die konservative Partei und das Deutsche Reich aufgebaut sind.

Wir sind die letzten, die die großen nationalen Werte verkennen wollen, die das Deutsche Reich und damit auch Preußen durch die in Krieg und Frieden bewiesene Tapferkeit und Tüchtigkeit auch der anderen deutschen Volksstämme gewonnen hat und, so Gott will, zum dauernden Segen des Reiches besitzen wird.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Januar.

Der Kaiser begab sich am Sonnabend vormittag im Automobil nach Potsdam, um im „Langen Stall“, dem historischen Exerzierhaus, die 4., 6. und 9. Kompagnie des 1. Garderegiments zu besichtigen. Der Kaiser trug die Uniform des Regiments. Zahlreiche fremde Offiziere hatten sich zur Teilnahme an der Besichtigung eingefunden. Der Kaiser begab sich nach der Besichtigung ins Regimentshaus und nahm an der Frühstückstafel teil.

Des Prinzen von Wied Abreise nach Albanien. An maßgebender Stelle wird berichtet, daß über die Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien noch kein definitiver Termin bestimmt worden ist, daß es aber wahrscheinlich sei, daß der Prinz seine Abreise beschleunigen wird, da es sich bei den finanziellen Fragen, die nach dem Wunsche des Prinzen bereits geregelt wurden, nur noch um einige Modalitäten der Anleihe handelt, die aber ebenfalls in kürzester Zeit erledigt sein dürften.

Die Frage einer neuen Garnison für Zabern. Der Korrespondent des „Matin“ in Straßburg will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Stadt Zabern nur dann eine neue Garnison erhalten wird, wenn sie gewisse Garantien stellt. Man verlange das formelle Versprechen, daß die Soldaten in Zukunft weder belästigt noch beleidigt werden. — Sehr „zuverlässig“ klingt das allerdings nicht.

Der Attentäter, der am Freitag nachmittag den Kronprinzen belästigte, ist ein 26 Jahre alter Schneider Leopold Salomon, der schon vor einiger Zeit durch den zuständigen Kreisarzt für „gemeingefährlich geisteskrank“ erklärt wurde. In der Ferienanstalt Dalsdorf wird er jetzt neuerdings auf seinen Geisteszustand untersucht. Warum man „gemeingefährliche Geistesranke“ nicht hinter Anstaltsmauern unschädlich macht, ist ein Kapitel, das nach Feststellung des preußischen Justizministers in der Budgetkommission, die Polizei angeht. Dann sollte man aber auch die Polizei anhalten, die nötigen Schritte zu tun.

Die Verurteilung des Souvenir Alsace-Lorraine gegen die Auflösung des Vereins ist vom Kaiserlichen Rat in Straßburg als unbegründet abgewiesen worden. Die im Auszug mitgeteilte Begründung stellt fest, daß der Souvenir Alsace Lorraine nichts anderes ist als der Souvenir francais. Die Auflösungsgründe für den Souvenir francais gelten also auch für den neuen Verein. Es sei ferner bewiesen, daß der Verein nicht nur den Kult der Toten pflegte, sondern auch auf die politischen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen einwirken wollte.

Parlamentarisches.

Zur gerichtlichen Feststellung der Geisteskrankheit eines Angeklagten sprach in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses ein konservatives Mitglied den Wunsch aus, daß dabei zugleich festgestellt werden solle, ob die Geisteskrankheit gemeingefährlich sei, wurde aber vom Justizminister dahin belehrt, daß dies nicht Sache des Gerichts, sondern der Polizei sei.

Die Beschäftigung der Gerichtsassessoren in Handel, Industrie und Landwirtschaft fand in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses im Justizminister einen berechneten Verteidiger, da sie sich augenscheinlich zu bewähren scheine. Auch die Beschäftigung industrieller Anlagen sei für die Ausbildung der Referendare von hohem Wert.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses beendigte am Sonnabend die Beratung des Justizetats und vertagte sich auf Mittwoch.

Das Vorgehen der Berliner Staatsanwaltschaft gegen unzüchtige Postkarten u. dergl. wurde in der Budgetkom-

mission des preußischen Abgeordnetenhauses unter Zustimmung der Konservativen und des Centrums vom Justizminister vollst. gebilligt.

Europäisches Ausland.

Bulgarien.

Schwere Anschuldigungen gegen König Ferdinand. Der frühere Finanzminister Theodorow richtet in dem Blatte „Mir“ heftige Angriffe gegen König Ferdinand von Bulgarien, und zwar erklärt er, der König befände sich in einem ganz außergewöhnlichen nervösen Zustand, der offenbar Schuld an allen in der letzten Zeit vom König begangenen Handlungen gegen das Land sei. Wenn das nicht aufhöre, geht das Land unfehlbar schweren inneren Wirren und wahrscheinlich einer Revolution entgegen.

Griechenland.

Die Bedeutung von Venizelos' Europareise. An kompetenter Stelle in Athen wird erklärt, die Reise Venizelos' verfolge ausschließlich den Zweck, die Kabinette Europas von den friedlichen Absichten Griechenlands zu überzeugen und den mit französischen Kapitalisten eingeleiteten Anleiheverhandlungen ein günstiges Ergebnis zu sichern. Es sei Venizelos auch gelungen, alle Hindernisse, die der Anleihe bei den französischen Geldgebern und bei der französischen Regierung entgegenstanden, zu beseitigen.

Albanien.

Der Austritt der provisorischen Regierung. Die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die internationale Kontrollkommission hat bei der gesamten Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht, weil dadurch eine Autorität geschaffen worden ist und eine Stabilisierung der Verhältnisse bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied in Albanien durchführbar ist, um so mehr, als alle bisherigen Ressortminister im Amte verbleiben und nur Ismail Kemal, dessen Haltung in der letzten Zeit (und auch früher schon) nicht einwandfrei war, von der Regierung entfernt wird. Auf die Aufforderung der Kontrollkommission hin hat auch Essad Pascha der Kommission telegraphisch angezeigt, daß er zurückgetreten sei und seinen Vetter Hamid Bei mit seinen Funktionen betraut habe.

Abgeordnetenhause.

□ Berlin, 24. Januar.

Das preußische Unterhaus scheint mit der Einzelberatung zum

Landwirtschaftsetat.

nicht zu Ende zu kommen. Schon zweimal hat der Präsident den Gesetzentwurf als zweiten Gegenstand zur Beratung vergeblich auf die Tagesordnung gesetzt. Heute beriet man einen Antrag der Budgetkommission auf Einstellung erhöhter Mittel in den nächstjährigen Etat zur systematischen Förderung des Obst- und Gemüsebaus. Ein zweiter Antrag Dellus (Sp.), den Fonds zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus um rund 105 000 Mark auf 500 000 Mark zu erhöhen, wurde im Laufe der Debatte zu Gunsten des ersten Antrages zurückgezogen. Abg. Barenhorst (freil.) betonte die Notwendigkeit des Kartoffelschulles. Der Kartoffelbau ist, wie Minister Freiherr v. Schorlemer ausführte, in den letzten Jahren ständig gewachsen. Die Kartoffeln sollten mehr als bisher zur Fütterung benützt werden. Abg. Hoeveler (Ctr.) forderte einen Zollschutz für Gemüse, um den niederländischen Gemüsebau gegen die holländische Konkurrenz zu schützen. Dieser Zoll dürfe aber, wie Abg. Eder-Winjen (ntl.) betonte, nur mäßig sein und die Konsumenten nicht zu sehr belasten. Abg. Dellus (Sp.), der seinen Antrag begründete, erklärte sich gegen einen Schutz Zoll, desgleichen Abg. Paul Hoffmann (Soz.) Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer vortrug den Ausbau des gärtnerischen Unterrichtswesens. Zu diesem Zwecke sollen an den Winterkulturen besondere Klassen für Obst- und Gemüsebau eingerichtet werden. Zur Förderung des Verkaufs müssen die Gemüsebauern sich gemeinschaftlich organisieren. Daraufhin kam man auch auf den Weinbau zu sprechen. Verschiedene Redner wiesen auf die großen, durch die Reblaus angerichteten Schäden hin und forderten neue Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge. Abg. Dr. Hahn (kons.) hob nochmals die Notwendigkeit des Zollschutzes für den Obstbau hervor. Auch der Minister v. Schorlemer vertrat die Ansicht, daß Zollschutz eintreten müsse, wenn die Erhaltung eines die Produktion noch lohnenden Produktes herbeigeführt werden könne. Der Minister erklärte sich bereit, staatliche Mittel zur Bekämpfung der Reblaus zur Verfügung zu stellen. Ein entscheidendes Urteil über die amerikanische Rebe werde erst in einigen Jahren möglich sein. In der weiteren Debatte entwickelte sich eine heftige Polemik zwischen dem Abg. Barenhorst de Wente, dem Vorsitzenden des Bauernbundes, und dem Abg. Dr. Hahn (kons.), dem Generaldirektor des Bundes der Landwirte. Ersterer betonte, seine Partei sei durchaus für eine Schutz Zollpolitik, aber nicht für eine extreme, und vertrete auch das Interesse der Konsumenten. Dem hielt Abg. Dr. Hahn (kons.) entgegen, die Konservativen seien keine extremen Schutz Zollner. Der Bund der Landwirte bekämpfe nicht grundsätzlich alle National Liberalen. Schließlich nahm man den Antrag der Budgetkommission an und vertagte sich auf Montag. Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation Dr. Arndt wegen der Dienstbotenversicherung.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 24. Januar.

Im Anschluß an die gestern erledigte Zabern-Interpellation beriet man heute die von den verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge betreffend die

Befugnisse der bewaffneten Macht.

den Waffengebrauch des Militärs und die Militärgerichtsbarkeit. Auf Antrag des Präsidenten wurden alle Anträge gemeinsam beraten. Den Abg. Müller-Meinungen (Sp.) haben die Erklärungen des Reichslanzlers nicht voll befriedigen können. Ueberhaupt müsse der Reichstag dagegen protestieren, daß so wenig auf die in Resolutionen niedergelegten Wünsche eingegangen werde. Die Antworten des Kriegsministers seien eine ununterbrochene Kette von Provokationen. Süddeutschland kenne solche Bestimmungen nicht, wie sie zu den Vorgängen in Zabern geführt hätten. Deshalb sei ein Reichsgesetz dringend notwendig. Redner beantragte, den Centrumsantrag sofort anzunehmen und die anderen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Fehrenbach (Ctr.) erklärte sich mit dem Antrage der Volkspartei einverstanden; doch wäre zu befürchten, daß ein Reichsgesetz

die vorzügliche Regelung führen würde, die die Reichsversammlung in Bayern und Württemberg gefunden hat. allen Dingen sei die Bestimmung zu treffen, daß die Militärgerichtsbarkeit nur auf Requisition der Militärbehörden einsetzbar sei. Nach einem Antrage des Abg. Müller-Meinungen (Sp.) soll der Antrag Bassemann (ntl.) angenommen werden. Abg. Haase (Soz.) wurde gleich Beginn seiner Rede zur Ordnung gerufen wegen der Verung der Reichstag werde von der Regierung immer ausstritten behandelt. Den sozialdemokratischen Antrag Abschaffung der Militärgerichtsbarkeit habe der Reichslanzler sehr durchsichtigen Gründen so dargestellt als ob er ein revolutionärer Vorschlag sei. Der Kaiser habe zwar seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichslanzler anerkannt habe, die Kabinettsorder von 1820 trage sich nicht mit der Verfassung und den Rechten der Reichsversammlung, war aber von dem Gang der Verhandlungen enttäuscht. Im Gegensatz zu dem Redner der Volkspartei hielt der Abg. Bassemann (ntl.) die Erklärungen des Reichslanzlers im allgemeinen für befriedigend. Die Sachlage sei sowohl klar. Offenheit lege die Regierung dem Reichstag baldmöglichst die Ergebnisse der Verhandlungen vor. Hierfür wurden der Centrumsantrag der nationalliberalen Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, die übrigen einer Kommission von Mitgliedern überwiesen. Sodann wurde ein Verlagsantrag der Fortschrittlichen, des Centrums und der Sozialdemokraten angenommen. Das Abstimmungsergebnis des Verlagsantrags wurde mit lautem „Bravo!“ begrüßt. Am Mittwoch wird man sich wieder mit dem Reichsamts des Innern beschäftigen.

lokales und Provinzielles.

Männergesangsverein. Am Samstagabend hielt der Männergesangsverein im Gasthause zum Anker seine Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung war sehr besucht. Gegen das Protokoll der letzten Versammlung wurde nichts einzuwenden. Der Vorsitzende erstattete ausführlichen Jahresbericht. Nach demselben zählt der Verein insgesamt 275 Mitglieder. Insbesondere kam der Vorsitzende nochmals auf die großen Erfolge, die der Verein im letzten Vereinsjahre auf dem Wettstreite zu Bielefeld errungen hat, sowie auf den schönen Verlauf des 30 jährigen Stiftungsfestes auf den Wartturm zu sprechen. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Verein. Die Rechnungsablage des Kassierers ergab ein Bild, daß die Kassendehaltungen des Vereins recht geordnet sind. Der Verein hat im letzten Jahre einen Ueberschuß von 294,25 Mk. erzielt, sodaß das Barvermögen 576,15 Mk. angewachsen ist. Der Vorsitzende sprach Schriftführer und Kassierer den Dank des Vereins aus. Im Austrage der Rechnungsprüfungskommission sprach Karl Nehring sich lobend über die Kassensührung aus und seinem Antrage auf Entlastung des Kassierers wurde einstimmig Folge gegeben. Der zweite Vorsitzende dankte Namen des Vereins den ersten Vorsitzenden für die tadellose Führung der Vereinsgeschäfte. Als Rechnungsprüfer 1914 wurden gewählt Karl Nehring, Wilhelm Krog und Karl Kaiser. Bevor man zur Vorstandswahl trat, erklärte der erste Vorsitzende, man möge von einer Wiederwahl des Herrn Abtano absehen. Daraufhin wurden einstimmig die Alten wiedergewählt. Herr Schmidt erklärte sich auch nochmals bereit, den Vorsitz zu behalten. Von inaktiven Mitgliedern wurden folgende als Beisitzer gewählt: Ludwig Mayer, Pfisterer, David Herborn und Hans Schild. An folgende Mitglieder, die nunmehr 25 Jahre dem Verein ununterbrochen angehören, wurde das bestimmte Vereinsabzeichen übergeben: Wilhelm Freudenberger, Steinbaurmeister, Wilhelm Freudenberger, Wilhelm Freudenberger, Ferdinand Scherf und Wilhelm Kilian. Weiterhin wurden die bis jetzt eingegangenen Einladungen zu Festlichkeiten nachbarlicher Vereine verlesen. Es wurde schon jetzt beschlossen, vier Wochen vor Weihnachten eine Abendunterhaltung zu halten.

Männergesangsverein Frohsinn. Die Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins Frohsinn erfolgte am Sonntag den 20. April vorigen Jahres wurde einstimmig genehmigt. Der Jahresbericht des ersten Vorsitzenden wurde von der Versammlung mit großem Beifall angenommen. Der Kassendehaltungen des Kassierers wurde festgestellt, daß der Verein im letzten Vereinsjahre sehr gut gelaufen ist. Der Ueberschuß des letzten Jahres betrug nämlich 285 Mk. Hierdurch ist das Barvermögen des Vereins auf 1095,22 Mk. angewachsen. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurde dem Kassierer ein Entlassung erteilt. Zu Rechnungsprüfern pro 1914 wurden die Herren Karl Vierbrauer, August Reisenberg und Georg Brechter gewählt. Der seitherige zweite Vorsitzende Herr Landwirt Karl Sternberger, wurde einstimmig wiedergewählt. Desgleichen fand einstimmige Wiederwahl der beiden inaktiven Beisitzer Wilhelm Seuberg und Ludwig Schild statt. Hierauf verlas der erste Vorsitzende ein Dankschreiben des Präses des Reichs Männervereins Herrn Pfarrer Urban, das mit großem Beifall von der Versammlung aufgenommen wurde. In Anerkennung der sehr tüchtigen Leistungen des Dirigenten wurde demselben ein Honorar von hundert Mark erhöht. In diesem Jahre feiert Gründung des Vereins 55 Jahre verfließen. Das Jubiläum soll durch die Veranstaltung eines Festes kleinerem Rahmen im Sommer gefeiert werden. Es ist Aussicht genommen Samstags Abends ein Jubiläumskonzert zu veranstalten, dem am Sonntag ein Sängerkonzert auf dem Festplatz in der Nähe des Dees folgt. Der erste Vorsitzende dankte nun noch insbesondere denjenigen Vereinsmitgliedern, die sich im Laufe des Jahres um den Verein ganz besonders verdient gemacht haben. Zum Schluss dankte dann der zweite Vorsitzende, Herr Sternberger, dem verdienstvollen ersten Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Freudenberger, in warmen Worten für die gewissenhafte und umsichtige Leitung des Vereins. Um elf Uhr war die Tagesordnung erledigt und einige fröhliche Gesänge beschlossen die so verlaufene Versammlung.

*** Königliche Schauspiele.** Zum ersten Male: Polenblut. Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal. In Szene gesetzt von Ober-Regisseur Nebus. Von vornherein sei es gesagt, eine völlig stubeine Operette mit richtiggebender Handlung, zwei Vorzüge, die heutzutage doppelt anerkennenswert sind. Treten dazu noch ein Reiz lieblich-würdiger, anmutiger Melodien und eine geradezu musterhafte Darstellung — dann ist es begreiflich, daß Samstagabend das vollbesetzte Haus nicht müde wurde, den Künstlern stürmischen und jubelnden Beifall zu spenden, Blumen und zahlreiche Hervorhufe auch bei offener Szene. — Der junge Graf Baranski, ein polnischer Gutsbesitzer, verpaßt den Rest von Hab und Gut, das Angebot seines alteren Freundes Zarembo, sich durch die Heirat mit dessen Tochter, die er zwar noch nicht kennt zu arrangieren, schlägt er aus. Helena, die den hübschen Grafen liebt, will sich an ihm rächen, sie tritt als Wirtschaftlerin bei ihm ein, macht dem jähelosen Leben ein Ende und bringt das Gut wieder in die Höhe. Baranski, der auch arbeiten gelernt hat, verliebt sich natürlich in sie und Ende gut — alles gut. Daneben bringt ein leicht entzündbarer Freund des Grafen Bronio von Popiel lustige Abwechslung, ebenso die trinkfesten Kumpanen des Grafen. Wie gesagt, die Musik spricht ungemein an, und man wird bald viele lustige Schläger allenthalben singen und summen hören. Fräulein Bommer (Helena), die Herren Lichtenstein (Graf Baranski), Herrmann (Bronio Popiel), Rehkopf (Zarembo), von Schend (von Mirski) waren ganz vorzüglich. Polenblut bedeutet einen vollen Erfolg.

*** Das Residenz Theater** brachte in vergangener Woche zwei sehr interessante Abende. Das Gastspiel von Louise Willig als „Moana Banna“ und Beate in „Es lebe das Leben“. Die gefeierte Künstlerin, die in Wiesbaden von ihrer Tätigkeit an der Hofbühne im besten Andenken steht, besitzt hier eine anhängliche Gemeinde, die mit neuen Verehrern großen Talentes, an beiden Abenden das schmutze Haus in der Luisenstraße füllten, und mit dem wohlverdienten Beifall nicht lachten. Dieser galt auch den heimischen Darstellern, von denen Herrn Neßlädger und Wiltner Schönau genannt werden müssen. M. W. S.

Aus Stadt und Land.

**** Ein anderer Wind weht in Köln,** seitdem vor Gericht erwiesen wurde, daß einzelne Polizeibeamte „auf Bunsch“ ein, manchmal auch zwei Augen zudrücken. Den Restaurateuren und Vereinen ist erneut eingeschärft worden, daß mit aller Strenge auf die Einhaltung der Polizeistunde zu achten sei. Die Cafés müssen um 4 Uhr morgens schließen, Vereinsfestlichkeiten um 2 Uhr nachts beendet sein.

**** Einen guten Gang machte die Dortmunder Kriminalpolizei** durch die Festnahme eines im ganzen Industriebezirk von vielen Behörden schon lange gesuchten Einbrechers und Geldschrankknackers, der auch als Fahnenflüchtiger von der Militärbehörde festbrieflich verfolgt wird. Der Festgenommene befand sich im Besitze vieler falschen Papiere und gehörte einer Einbrecherbande an, die in den letzten Wochen schwere Einbrüche in öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Schulen und größeren Werken ausgeführt hat: mehrere seiner Komplizen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Festgenommene bei dem im August vorigen Jahres in Bielefeld verübten Einbruch, bei dem ein Polizeibeamter erschossen wurde, beteiligt war.

**** Den Tod in den Flammen fanden zwei Gelegenheitsarbeiter** in Domb bei Lipine (Oberschießen). Freitag nacht brach in einer Scheune des Besitzers Stania Feuer aus. Die beiden Arbeiter, die in der Scheune beschäftigt hatten, fand man später als ganzlich verkohlte Leichen.

**** Von einer Grubenlokomotive überfahren und getötet** wurden zwei Holzverfrachter der Donnersmardreibe in der 400 Meter Sohle beim Holztransport. Die elektrische Lokomotive kam unerwartet hinter ihnen her, erfaßte sie und drückte sie in den Stoß, wobei beide zu Tode gequetscht wurden.

**** Eine zweite „Mona Lisa“** ist in Islerworth im Besitze eines Antiquitätenhändlers namens Mehre entdeckt worden. Das Bild soll unzweifelhaft von Leonardo da Vincis eigener Hand stammen. Eine Anzahl Londoner Kunsthistoriker sind nach Islerworth gekommen, um eine genaue Prüfung vorzunehmen.

**** Für über 2000 Millionen Mark Schnaps** verkonsumiert das russische Volk nach Aussage des früheren Ministerpräsidenten Witte im russischen Reich: at alljährlich. In zehn Jahren seien die Monopolnennahmen um eine halbe Milliarde gestiegen. Der Regierung sei dadurch allerdings ein großer Barbestand zugeflossen. Doch das Mittel, durch welches dieser vornehmlich für die Landesverteidigung bestimmte Barbestand erzielt worden sei, sei anormal. Es wäre besser, die Monopolnennahmen zu fixieren und die Uberschüsse zur Bekämpfung des Volksabfalls zu verwenden. Mittel zur Landesverteidigung müßten bereitgehalten werden, sie dürften aber nicht durch Förderung der Volksschwäche gemindert, sondern müssen durch neue Anleihen und Steuern beschafft werden.

**** Zusammengefahren ist der Exorzismus Salais-**Paris am Freitag bei der Station Marquise unweit Chalons mit einem Güterzuge. Der Führer des Exorzismus stürzte von der Lokomotive und wurde sofort getötet. Ein Reisender ist verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der griechische Ministerpräsident Venizelos kam infolge des Unfalls mit mehr als einstündiger Verspätung von London in Paris an. Die zahlreichen Mitglieder der griechischen Kolonie, die zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof erschienen waren, mußten bei einer Kälte von 6 Grad unter Null auf dem Bahnsteig warten.

**** Ein schwerer Unfall auf der Drahtseilbahn** ereignete sich in Paris. Während des Betriebes riß ein Drahtseil. Der Wagen tauchte den Montmatre herab und traf, nachdem er mehrere Wagen angefahren hatte, auf zwei andere Wagen der Drahtseilbahn, die er mit rasender Geschwindigkeit den Berg hinunter bis zur Place de la Republique mit sich zog, wo es den Schaffnern gelang, die Wagen anzuhalten. Unterwegs wurde einem Automobilomnibus,

der die Bahn kreuzte, die hintere Plattform zertrümmert. Dreizehn Personen sind verletzt worden.

**** Für das Frauenstimmrecht in Japan** tritt ein Antrag im japanischen Parlament ein, der von den Konservativen eingebracht wurde. Der mitgereichte Gesetzentwurf enthält die merkwürdige Bestimmung, daß nur Müttern das Stimmrecht erteilt wird. Er trägt das Motto: „Kein Kind, kein Stimmzettel.“

**** Ermordet wurde der französische Generalkon-**sul in Tanger von seinem Koch. Generalkonful Chevandier des Balrome hatte zu Freitagabend einige Gäste geladen. Sein Koch, ein gewisser Jure, weigerte sich, zu kochen. Der Generalkonful erklärte ihm darauf hin, daß er entlassen sei. In dem Augenblick als Jure das Haus verlassen wollte, schoß er der Generalkonful nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

**** Eine ganze Anzahl von Automobil Dieben** hat die New Yorker Polizei verhaftet. Die Diebe drangen in die Automobilgaragen ein, setzten sich auf die Autos und fuhren von dannen. Alsdann gaben sie den Fahrzeugen einen anderen Vordruck, so daß sie nicht wiedererkannt werden konnten. Man schätzt den Wert der auf diese Weise in den letzten Jahren gestohlenen Automobile auf über 7 Millionen Mark. Der Führer der Bande, Rudy, war schon vor einiger Zeit verhaftet worden weil er ein junges Mädchen zu entführen versucht hatte. Seine Geliebte, die von der Abjagt Rudys Kenntnis erhielt, denunzierte aus Rache die ganze Bande bei der Polizei.

**** Ein schwerer Erdstöß** ist in Lepanto verspürt worden. Fast alle Häuser wurden beschädigt, drei stürzten ein. Auch ein Teil der Festung ist stark beschädigt.

**** Ein amerikanischer Eisenbahnüberbrück** hielt der Michigan-Zentralbahn in der Nähe von Jackson an, raubte mit vorgehaltenem Revolver den Passagieren Geld und Schmuckstücke und zwang den Weichensteller, die Deute einzusammeln und in einen Sack zu verpacken. — Müßten das mutige Deute gewesen sein, diese Schnellzugspassagiere!

**** Eine Kohlennot** bei neun Grad Kälte bedroht die Londoner Völgerschaft; die letzten 12000 Kohlenverlader haben am Sonnabend die Arbeit eingestellt, und wer nicht frieren will, muß seine Kohlen vom Bahnhof oder von den Kohlenlagern an der Themse selber abholen. Die Weigerung der Streikenden, die Hospitäler mit Kohlen zu versehen, hat die öffentliche Meinung stark gegen sie aufgebracht. Die Letzte erklären, daß dies geradezu Mord sei, und haben eine Anzahl von Studierenden der Medizin als Kohlenträger organisiert, die sich fortgesetzt mit Eifer und Aufopferung dem ungewohnten Dienst unterziehen. Eine der größten Kohlenhandlungen hat die Forderungen der Ausständigen bewilligt, und wahrscheinlich wird sie viele Nachahmer finden. Ein noch größerer Ausstand bedroht das Baugewerbe, etwa 100 000 Maurer, Zimmerleute usw. wollen die Unternehmer zwingen, nur mit organisierten Leuten zu arbeiten. Andere von dem Baugewerbe abhängige Industrien dürften durch diesen Streik stark in Mitleidenschaft gezogen werden, und man fürchtet, daß am Montag weitere 200 000 arbeitswillige Leute unfreiwillig feiern müssen.

Scherz und Ernst.

— Fort mit dem Tango, es lebe der Tatar! Noch hat der südamerikanische Kreolentanz mit seiner Narezi nicht ausgetobt, da meldet sich schon ein neuer Gast als Modetanz, diesmal zur Abwechslung aus dem Lande der Schläglaugen. Tatar heißt der Nivale des Tango, und ihm weisagen die Priester Terpsichores, daß er als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werde. Tatar bedeutet im Chinesischen „die große Harmonie“, allerdings ein Gegensatz zum Tango, denn nichts mehr abgeht als Harmonie. Der Tatar soll schon um 2450 v. Chr. in China beliebt gewesen sein. Seinem Namen macht er Ehre, denn er ist ein langsames, anmutiges Schreiten voll merkwürdiger Pas und langgedehnter knirschender Bewegungen. Die ganze Haltung des vielaußenjährigen Tanzurbaters atmet gehaltene Würde. Er ist durchaus nicht sinnlich. Französische Tanzmeister heben hervor, daß bei diesem Tanz der Herr die Dame nicht um die Taille faßt, daß die beiden stets etwa 12 Zoll voneinander entfernt bleiben. Ein anderer Vorzug vor dem Tango ist der, daß der Tatar niemals entarten kann; davor schützt ihn die strenge und feste Regelmäßigkeit seiner Touren. Der Herr steht der Dame gegenüber und hält ihre beiden Hände in den seinen, wobei er Daumen und Zeigefinger aufwärts gestreckt hat. In langamen Schwingungen gleiten dann die Paare würdevoll dahin, von langsamer, harmonischer Musik begleitet. Danach wäre der Tatar allerdings der Idealanz. Nach ihm soll dann noch ein anderer chinesischer Tanz eingeführt werden, „die große Cha“, ein Rundtanz für mehrere Paare mit verschiedenen Schritten, dem man ebenfalls große Volkstümlichkeit vorhersagt. — Nach den Chinesen kommen voraussichtlich die Eskimos an die Reihe; vor Tango-Springen behält die ihre Kleidung.

— Einen Anbruch aus dem Gefängnis in Mac Meester (Oklahoma) unternahmen drei Insassen, nachdem sie sich in den Besitz von Revolvern gesetzt und der Schlüssel eines Wächters bemächtigt hatten. Sie stürzten auf die Gefängnistore zu, während sie Schüsse auf die herbeieilenden Wächter abgaben und dabei ein Telephonmädchen als lebendes Schutzschild gebrauchten. Sobald sie die Tore aufgeschloßen hatten, ließen sie das Mädchen los, das durch den Schuß eines Wächters verwundet worden war. Vier Wächter wurden von den Verbrechern niedergeschossen, die sodann auf einen Wagen sprangen. Während die Wächter auf die fliehenden feuerten, verfolgten andere sie zu Pferde, und es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht. Schließlich wurden alle drei Ausbrecher erschossen. Getötet wurde bei dem Kampfe auch das frühere Mitglied des Kongresses Thomas aus Illinois, der gerade das Gefängnis besichtigte.

— Schwere Unfälle beim Wintersport. Beim Rodeln fuhr ein mit drei Kindern besetzter Schlitten in Schopfheim an eine Telegraphenstange, wobei der Lenkerin des Schlittens das rechte Bein vollständig abgedrückt wurde. — In Zell verunglückte der Hauptlehrer Markert beim Rodeln und brach ein Bein. — Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich in Mühlahausen. Ein mit acht Personen besetzter Schlitten fuhr in rasendem Lauf gegen einen Baumstamm, der durch den Anprall abbrach. Der Lenker des Schlittens er-

litt einen Arm- und Beinbruch, die übrigen Fahrer mehr oder weniger schwere Verletzungen. — Am Täl-linger Berg fuhr ein Schlitten mit einem 12jährigen Knaben und einem 8jährigen Mädchen in den hochgehenden Wiesbach. Ein des Weges kommender Mann sprang ohne langes Besinnen in das reizende Wasser, und es gelang ihm, die schon bewußtlosen Kinder dem kalten Element zu entreißen. — In Wünnigen fuhr ein Auto und ein mit fünf Knaben besetzter Schlitten ineinander. Zwei Jungen waren auf der Stelle tot, die anderen erlitten schwere Verletzungen.

— Die vor dem Thron nicht halt machen. . . . In Athen erzählt man sich folgende lustige Schurre: König Konstantin feiert im Auto ins Hauptquartier zurück. Da stößt er auf einen einsamen Soldaten: „Bohin des Wegs?“ fragt er ihn. — „In die Stadt.“ — „Warum?“ — „Ich war verlobt, aber wieder geheilt. Nun ist die Wunde wieder aufgebrochen, und ich soll wieder ins Lazarett!“ — „Steige in meinen Wagen!“ — „D nein, Majestät!“ — „Mach, steige ein!“ — „Ich kann es nicht!“ — „Ich beschle es!“ — „Unmöglich, Majestät!“ — „Aber warum? Heraus mit der Sprache!“ — „Ich — ich — habe (hier nennt der Invalide ein Injekt, das auf dem Balkan nicht selten ist).“ — „Steige ein, die hab' ich auch!“

Humoristisches.

— Verpaßte Aussicht. „Da hat schon wieder einer eine große Erbschaft aus Amerika bekommen — zehn Millionen.“

„Weißt, Kathi, mir tut's leid, daß ich den Onkel Eber damals in die Idiotenanstalt hab' bringen lassen, — wir hätten ihn nach Amerika schicken sollen.“

— Der Lebemann. „Gott sei Dank! Dieser Gewinn der Lotterie kam zur rechten Zeit! Beinahe wäre ich ein anderer Mensch geworden!“

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 24. Januar.

Flottendemonstration an der Küste Albaniens. Frankreich, Rußland und England werden je ein Kriegsschiff nach Salona senden, weil sie für die Sicherheit und das Leben der Mitglieder der Kontrollkommission fürchten, dann aber auch, um die Internationalität der albanischen Frage zu unterstreichen, nachdem Österreich und Italien vorangegangen sind. Deutschland stellt bekanntlich dem Prinzen Wied ein Kriegsschiff zu seiner Ueberfahrt, womit dann der Kreis des Großmächte-Geschwaders geschlossen wäre.

Erfolg der Kälte.

**** Beim Eisport ertrunken** sind auf einem Weiser bei Schlichtingheim in der Provinz Posen die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Wasserbau-technikers Schulz; in der Nähe von Elmshorn auf der Krückau drei Personen: ein Seemann, ein Seefundaner, und ein junges Mädchen, ein Arbeiter wurde von einem Arbeitskollegen gerettet. Auf der Eider brachen zwei Schüler ein und ertranken.

Eine Burg ruine unter dem Hammer.

**** Die Burg ruine Birneburg** in der Eifel wurde vor dem Amtsgericht Mayen bei der Zwangsversteigerung für 1080 Mark an den Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz verkauft.

Neue Verbrechen der Suffragetten.

**** Da werden Weiber zu Hünen und treiben mit Entsetzen Scherz.** . . . nämlich bei den Wahlweibern in England. Im Rebble-Palast, dem Treibhaus des Botanischen Gartens in Glasgow, fand ein Wächter eine Bombe mit brennender Zunte. Kurz nachdem er diese Bombenmaschine gelöst, explodierte eine andere Bombe. Das Gebäude wurde teilweise zerstört, und viele seltene Pflanzen wurden vernichtet. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Suffragetten müssen die Urheberinnen des Verbrechens gewesen sein.

Millionenunterschlagungen bei der Bank von Athen.

**** Wegen Millionenunterschlagungen** bei der Bank von Athen wurde der frühere Direktor der Banque d'Athènes mit seinen Sekretären Iliopoulos und Embrikos Sonnabend gegen Mitternacht festgenommen. Es soll sich um ganz riesige Betrügereien handeln. Die unterschlagenen Summen wurden zwar noch nicht festgestellt, werden jedoch mit vielen Millionen angegeben.

Volkswirtschaftliches.

3. Keine Neugründung des Adhärenzvereins. Der Mannheimer „Gen-Anzeiger“ meldet, daß die Verhandlungen wegen Neugründung des Adhärenzvereins endgültig gescheitert sind, da eine Einigung zwischen Thörsen und Mannesmann nicht zu erzielen war. Es war zuverlässig bekannt geworden, daß sofort nach einer eventuellen Neugründung des Adhärenzvereins Hugo Stinnes und Höff gemeinam ein neues Adhärenzwerk gründen würden.

3. Berlin, 24. Januar. Unfrische Börsenrichtung zum Wochenabschluß. Die Spekulation nimmt zwar Marktstellungen vor, neigt aber, beeinflusst durch die stramme Haltung der Montanwerte, immer wieder zu einer günstigen Auffassung hin. Vorübergehenden Einfluß gewonnenen Zeitungsnachrichten über einen neuen Balkanfondstift sowie Londoner Meldungen über ein Erdbeben in San Francisco. Günstig wirkte die Annahme eines baldigen Friedensschlusses der streitenden Schiffahrtsgesellschaften.

3. Magdeburg, 24. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,90—8,975. Raffinierter 75 Grad ohne Sad 7,05—7,15. Stetig.

3. Bremen, 24. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 64,5. Matt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Getreidepreise. Sonnabend, 24. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,35—15,40, G. 14,50—15,80. Danzig: B. 19, R. 15,20—15,35, G. 13,20—16,20. Stettin: B. 18,10, R. 13—15,60, G. 13—15,40. Posen: B. 17,80—18,20, R. 14,50—14,90, G. 15,20—16, G. 14,80—15. Breslau: B. 17,90—18,10, R. 14,90—15,10, G. 14—15,50, G. 14,20—14,40. Berlin: B. 18,70—19,20, R. 15,50—15,60, G. 15,10

Aus Westdeutschland.

— **Aachen**, 24. Januar. Durch die Opferwilligkeit von Privaten und eine Spende der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft konnte für Aachen ein Quantum Mesothorium beschafft werden, mit welchem im Aachener Sanatorium die Behandlung von Kranken bereits aufgenommen worden ist.

— **Königswinter**, 14. Januar. Die im Umlauf befindliche Nachricht von einem zwangsweisen Verkauf der Drachenburg bestätigt sich nach einer Meldung. Der Termin wird demnächst bekannt gegeben.

— **Niederlahnstein**, 24. Januar. Die brave und mutige Tat zweier schulpflichtiger Jungen wird in hiesiger Gegend viel besprochen. Am Sonntag gegen Abend, als zwei 17-jährige Mädchen über die zugefrorene Bahn gingen, brachen die beiden ein und waren dem Versinken nahe. Von der Fußgängerbrücke sahen viele Personen zu, doch niemand getraute sich, den Mädchen zu Hilfe zu kommen. Da wagten sich zwei Schulkungen heran, und es gelang ihnen auch tatsächlich, die beiden Mädchen unter eigener Lebensgefahr zu retten. Den beiden Lebensrettern wurde allgemeines Lob zu teil.

— **Düsseldorf**, 24. Januar. Ru den von der Stadt

eingerrichteten Notstandsarbeiten haben sich 441 Personen gemeldet, von denen 228 beschäftigt wurden. Die Leute werden, wie in früheren Jahren, mit Steinschlagen beschäftigt, die ersten sechs Tage gegen Tagelohn, dann im Akkordlohn. Die Löhne sind entsprechend der Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes um 50 Pfg. erhöht worden.

— **M.-Gladbach**, 24. Januar. Die Baumwoll- und Abfallfabrik von Hermann Kurbler, eine Filiale der Stuttgarter Firma Wolf u. Söhne, wurde durch Großfeuer vernichtet.

— **Duisburg**, 24. Januar. Einen plötzlichen Tod starb der Besitzer des Cafes „Industrie“, Restaurateur und Metzgermeister Gustav Deppendorf. D. nahm abends ein Bad. Infolge einer Undichtigkeit der Gasleitung füllte sich das Badezimmer mit Gas, das den Badenden betäubte. Man fand ihn nach längerer Zeit bewußtlos in der Wanne liegend vor. Sofort wurden zwei Aerzte herbeigerufen, die energische Wiederbelebungsversuche anstellten, aber ohne Erfolg. Gasvergiftung in Verbindung mit einem Herzschlag hatten dem Leben des allgemein beliebten Mannes ein Ende gemacht.

— **Solingen**, 24. Januar. In der Familiendramödie Thomsen wird noch mitgeteilt, daß sich der Verdacht, der Chemann Thomsen könne der Mörder sein, nicht bestätigt. Die Verletzungen der Frau Thomsen an Arm und Hals sprechen dagegen, auch die Ortsbesichtigung, die vom Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt aus Elberfeld vorgenommen wurde, bestätigt diese Annahme. Eifersucht der Frau war vielmehr der Beweggrund der gräßlichen Tat.

— **Hagen**, 24. Januar. Hier war in der Heidenstraße ein Gasrohr der Hauptleitung schadhaft geworden, und da das entweichende Gas durch den gefrorenen Boden nicht verschwinden konnte, drang es in vier

Häuser ein. Aus mehreren Wohnungen mußten sich die Bewohner auf behördliche Veranlassung entfernen. Mehrere Personen erkrankten an Gasvergiftung. Auf der inzwischen ausgebefferten Bruchstelle sind 6000 Kubikmeter Gas in die Häuser entwichen.

— **Dortmund**, 24. Januar. Größere Straßenbahnbauten im westfälischen Industriebezirk werden im Laufe dieses Jahres von der Westfälischen Straßenbahn-Gesellschaft und der Straßenbahn des Kreises Mettmann erbaut. Die erstgenannte Gesellschaft baut die Strecken Höntrop-Steele (Ruhr), Werne-Harpen und Herne-Bladenhorst-Habinghorst, wo der Anschluß an die Straßenbahnen des Landkreises Dortmund nach Isern und Henrichsburg erreicht wird. Der Kreis Mettmann baut die Strecke Mettmann-Datteln-Sunderwich, die jetzt von Datteln bis Henrichsburg in Betrieb ist, weiter aus. Der Landkreis Dortmund baut eine neue Strecke Brechten-Dippoldshausen-Lünen. Durch diese neuen Straßenbahnen wird das Netz der westfälischen Straßenbahnen ein immer dichteres und noch wesentlich erweitertes. Die sämtlichen Strecken sind Kreis- und Kommunalbahnen, an denen zahlreiche Gemeinden und die Kreise beteiligt sind.

— **Mühlheim**, 24. Januar. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte ist am Donnerstag ein Kieseisenstück gegossen worden, das das respectable Gewicht von 80 000 Kilogramm hat. Der Guß erfolgte mit drei Kränen und ging glatt von statten.

— **Alteneisen**, 24. Januar. Der Gesamtauftrieb zum heutigen Schweinemarkt betrug 2426 Stück. Es wurden gezahlt im Engros- und Einzelhandel für Ferkel von 6—8 Wochen 12—17 Mark, von 8—12 Wochen 17—22 Mark, von 12—15 Wochen 22—32 Mark, für Ferkel von 15—20 Wochen 32—50 Mark, für magere Sauen 110—145 Mark. Tendenz: langsam, es bleibt überflüssig.

Achtung!

Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine ab 1. Februar 1914.

Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

Grosser Posten

Schuhwaren

für Herren von 4.50 Mk. an, für Damen Stiefel und Halbschuhe von 3.95 an, 5.50, 7.50 in braun, schwarz, für Kinder von 2.50, 3.25, 3.75

sollen schnell verkauft werden.

Schönfeld

Wiesbaden, Marktstraße 25, 1. Stock.

Kirchgasse 44. I.

Echte Platin-

Zähne 2 Mk

mit Kautschukplatte unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen:

Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12.

Fritz E.

2015

Ich Unterzeichneter bestätige hiermit, daß ich mir bei Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier Zähne, sowie eine Plombe anfertigen liess. War mit der schonenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann.

Wiesbaden, 23. 8. 12.

Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—. Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 5.—. Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch Mk. 4.—. Goldkronen, Brücken, Stiftzähne, Porzellanarbeiten, Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags 8-12 u. 2-8. Sonnt. 9-1. Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner,

Wiesbaden, Kirchgasse 44. Fernsprecher 139. Auswärtige Patienten werden auf Wunsch auch an einem Tage behandelt

Kirchgasse 44. I.

Eine Wohnung 3 Zimmer, Man- farde u. Stall auf den 1. April zu vermieten. Näh. Wiesbadener Zeitung.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Parterre.

Im Anfertigen von Kränzen jeder Art empfiehlt sich Karl Heuß Hintergasse Nr. 13



Wiesbadener Möbelheim



L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Grossfürstl. Russ. Hofspediteur.

Expedition u. Möbeltransport. Bureau: 5 Nicolasstrasse 5. Tel. 12, 124, 2376.

abwahrung von Möbeln, Hausrat, Privatgütern, Reisegepäck, Instrumenten, Chaisen, Automobilen etc. etc.

Abteile: Steherhebelkammern (vom Mieter selbst verschlossen) Tresor mit eisernen Schrankfächer (für Wertkoffer, Silberkasten etc.) unter Verschluss der Mieter.

Temperierter Klavier-Raum. Prospekte und Bedingungen gratis und franko.

Auf Wunsch Besichtigung u. Kostenvoranschläge.

Turn-Verein Bierstadt (E. B.) Dienstag, den 27. Januar Abends 1/2 9 Uhr findet in unserem Vereinslokal (Gastwirt Brühl) Vorstand mit Komiteefestung statt. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorsitzende.

Männer- gesangverein Bierstadt, gegr. 1883. Mittwoch, den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr Probe

in der Schule, und bitten wir um pünktliches und vollständiges Erscheinen. Auch werden die unactiven Mitglieder und fangesfreundigen Freunde unseres Vereins, welche aktiv im Chor mitwirken wollen, zu regelmäßigem Besuch der Singstunden herzlich eingeladen.

Nach der Probe sind die Herren Sänger zu einem Glas Frei-Bier eingeladen.

Der Vorstand.

Frei eingetroffen große

Voltheringe

Stück 7 Pfg. empfiehlt

Otto Ermeier,

Ede Erbenh. und Jastadtstr. 16

Läufer-Schweine

hat abzugeben Karl Sternberger Honiggasse.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.

Montag, 26. Jan. IV. Symphonie konzert.

Dienstag, 27. Jan. Ab. A Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs! Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber; Hierauf: Die Königin von Saba

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Montag, 26. Jan. 8 Uhr abends b. Volksoberleitung: Die Generalprobe.

Dienstag, 27. Jan. 7 Uhr Abds. Festvorstellung. Vorbruch.

Hierauf: Monna Vanna.

Kurhaus.

Montag, 26. Jan. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8 Uhr im Abonnement: Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs: Fest-Konzert.

Dienstag, den 27. Januar Am Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers und Königs: Nachmittags 2 Uhr: Festmahl im großen Saal.

Hotel Erbprinz

Wiesbaden, Mariusplatz.

Heute von 6 Uhr ab:

Konzert

des wirklich erstklassigen Damen-Orchesters Geschw. Eberle.

Inserieren bringt Gewinn!

Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchstelle entsprechend angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstlich Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439.

Mainz, Brand 21

Telefon 1439.